

Scheinbündnisse geschlossen hatten, und nicht im Kriege. Und deshalb wünsche ich zu meinem Schutz Ungarn, nicht Inder oder Germanen, nicht Italiener oder Deutsche oder Spanier. Bessern wir uns nur, geben wir unseren Dingen neue Ordnungen, rücken wir die Militärem Disziplinam an ihren alten Ort und in ihre alte Würde: wir sind nicht geringer als irgendeine andere Nation, und wenn wir auch wenige sind, so sind wir doch nicht so wenige, daß wir die türkischen Hunde nicht bedauern machen können, uns so unterschätzt zu haben.

[...]

Guter Gott, dies ist ein furchtbarer Zustand; und wir sind Ungarn? Wir Ungarn? Nennen wir uns lieber nicht so. Wenn wir Wardein nicht wiedergewinnen und Siebenbürgen verlieren, so ist es überflüssig, überhaupt noch zu kämpfen. Entweder jetzt oder niemals; so fliehen wir doch aus dem Lande, wenn wir zum Kampf zu träge sind. Ich höre, Brasilien ist ein recht unbewohntes Land; erbitten wir von dem spanischen König eine Provinz, gründen wir eine Kolonie, werden wir doch zu Bürgern. Wer aber in Gott vertraut, sein Vaterland liebt, einen Tropfen ungarischen Blutes in den Adern hat, der rufe Gott im Himmel oben und stimme mit mir das Lied der Debora an.

Quelle: Farkas J. v. (Hg.) 1955: *Ungarns Geschichte und Kultur in Dokumenten*. Wiesbaden, 61–71.

## Bálint Balassa „Lied von den Marken“

*Bálint Balassa (auch: Balassi, 1554–1594) gilt als der bedeutendste ungarische Lyriker vor Sándor Petőfi (1823–1849). Sein „Lied von den Marken“ ist ein Beispiel für die säkular orientierte Dichtkunst der frühen ungarischen Literatur und glorifiziert die militärischen Auseinandersetzungen im Ungarn des 16. Jahrhunderts.*

Lied von den Marken  
Helden! Kann auf Erden  
Besser Ding euch werden,  
Als es in den Marken ist?  
Wenn in Frühlingstagen  
Alle Vöglein schlagen  
Und ihr diese Pracht genießt!  
Matten sprühn von Düften,  
Tau fällt aus den Lüften,  
– Liebt ihr's nicht zu jeder Frist?

Horch! Der Feind soll kommen;  
Sofort ist entglommen  
Eines rechten Kämpfen Sinn;  
Mag's ihm sonst auch liegen,  
Nur so zum Vergnügen  
Fröhlich in das Feld zu ziehn;

Wenn er schlägt und streitet,  
Oft aus Wunden gleitet  
Blut über die Stirne hin.

Blut'ge Fahnen flattern,  
Lanzenwimpel knattern,  
Über Reitern hoch sie stehn;  
Vor des Heeres Breite  
Sie der Felder Weite  
Flink durchtummeln und durchspähn!  
Auf den Sattelknöpfen  
Pardelfeldden Köpfen  
Helmbüsche fröhlich wehn.

Ihre Mohrenpferde  
Stampfen rings die Erde  
Bei des Spielmanns hellem Stoß;  
Wachen aufgesessen ...  
Andre unterdessen  
Ruhn erschöpft und sorgenlos;  
Denn nach dunkeln Nächten,  
Zur Rast nach dem Fechten,  
Bleibt der Dämmermorgen bloß.

Nie zu teuer wäre  
Ihnen Ruhm und Ehre:  
Alles andre sie verschmähn.  
Menschlich stets sie bleiben,  
Um im tapfren Treiben  
jeden Tadel zu bestehn,  
Wenn sie Falken gleichend  
Durch die Felder streichend  
Fechten zur Verfolgung gehn.  
Wenn sie Feind erblicken,  
jubelt ihr Entzücken  
Und so manche Lanze bricht.  
Und in schweren Lagen  
Nach dem kühnen Wagen  
Scheuen sie selbst Rückzug nicht:  
Blut bespritzt die Wange,

Wenden dann im Drange  
Alsbald siegend ihr Gesicht.

Weite, breite Felder,  
Schöne Auenwälder  
Sind ihr Promenadenhaus.  
Schwere Schlacht, an Wegen  
Hinterhalt zu legen,  
Bilden sie im Kampfe aus!  
Hunger nach dem Kriege,  
Durst nach heißem Siege  
Ist ihnen wie Festesschmaus.  
Freudig sie die Klingen  
Scharf und schneidig schwingen,  
Hauen damit Köpfe ab;  
Auf des Blachfelds buntem  
Grund, zerstampft, zerschunden,  
Tot sie liegen – ohne Grab!  
Statt im Sarg getragen –  
Der Raubvögel Magen  
Gibt der Helden Friedhof ab!

An der Marken Strecken  
Heldhaft junger Recken  
Lobenswerte, edle Schar!  
Und die Weltenrunde  
Nennt zu jeder Stunde  
Ihre Namen, wunderbar.  
Wie Frucht nach dem Blühen,  
Gib, Gott, ihrem Mühen  
Deinen Segen, voll und klar.

Quelle: Farkas J. v. (Hg.) 1955: *Ungarns Geschichte und Kultur in Dokumenten*. Wiesbaden, 51–54.

## Die Mobilisierung Polens gegen das Osmanische Reich

*In der Phase der osmanischen Eroberungen in Südosteuropa im 16. Jahrhundert richtete sich das Hauptaugenmerk von Sultan Süleymān II. zuerst gegen Ungarn, nach dessen Niederwerfung 1526 gegen Österreich. Das hier vorgestellte Dokument zeigt, dass der Vormarsch der Osmanen auch in Polen-Litauen große Besorgnis hervorrief. Es appelliert an die Krone und den polnisch-litauischen Adel, sich auf die Seite der christlichen Mächte zu stellen.*